

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Hr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postbesitzer.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 146. — 1916.

Weilburg, Samstag, den 24. Juni.

68. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande.

Amtlicher Teil.

IV. A. 5765 2. Ang. Berlin W. 8, den 6. April 1916.
Wilhelmstraße 74.

Bei den Verhandlungen des Ueberwachungs-Ausschusses für Weißblech ist angeregt worden, die Sammlung von Abfällen, aus denen Zinn gewonnen werden kann, insbesondere von leeren Konservendosen, durch Verantraten an die Gemeinden zwecks Abholung der Abfälle aus den einzelnen Haushaltungen, vielleicht unter Zuhilfenahme der Sammelstätigkeit der Schulen, und Ablieferung der so gesammelten Abfälle an die für die Verarbeitung in Betracht kommenden Zinnhütten tunlichst zu fördern.

Die Anregung erscheint angelegentlich des hohen Wertes, den derartige Abfälle unter den gegenwärtigen Verhältnissen besitzen, durchaus beachtenswert. Insbesondere sind die Stanniolblechen wegen ihres Zinngehalts wertvoll. Die Konservendosen bestehen aus Weißblech, das aus einem Eisenblech von vorzüglicher Beschaffenheit durch einen Ueberzug mit Zinn hergestellt wird. Bei der Entzinnung wird außer Zinn auch vorzügliches Eisenmaterial wiedergewonnen. Aus diesen Gründen muß dem Auffammeln und der Entzinnung der Konservendosen erhebliche wirtschaftliche Bedeutung beigegeben werden.

Die Sammlung hätte sich etwa zu erstrecken auf:

1. Gegenstände aus Weißblech:

Konservendosen,	Wärmflaschen,
Bratereibüchsen,	Spießfächer aller Art,
Sardinenbüchsen,	Risteneinfäße,
Selbstkondensbüchsen,	Lötlampen,
Teelampen,	Blechplatten,
Zigarettenbüchsen,	Milchtransportkannen,
Keksbüchsen u. Bonbonnosen,	Signallaternen,
Trankflaschen,	Signallampen,
Wischbüchsen u. Buzpomaden-	Gießkannen,
dosen,	Verzinnete Kochgeräte,
Margarineeimer,	Siebe, Trichter, Topfstützen,
Botanisierröhrchen,	Lampenschirme,
Kuchensformen,	Lampenschirme und Lampen-
Frühstücksbüchsen,	teile,
Blechflaschen,	Blechparbüchsen.

2. Verzinnete Gegenstände:

Gläser,	Messgerätschaften und Wurst-
Molkereiparapparate,	maschinenteile.
Zentrifugenteile,	

3. Gegenstände aus Zinn und Zinnlegierungen:

Alte Zinnkessel,	Stanniol,
Zinnlötlampe,	Flaschenkapseln, usw.

Überall würde es sich nur um solche Gegenstände handeln, die sich zum Gebrauche nicht mehr eignen und einen Seltenheitswert nicht mehr besitzen.

Als Entzinner kommen nach einer Mitteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums folgende Firmen in Betracht:

Th. Goldschmidt, Aktiengesellschaft in Essen-Ruhr,
Chemische Werke von der Linde in St. Thonis,
Elektrotechnische Fabrik in Kempen, Rheinland,
Theodor Schwierz in Uerdingen, Rheinland,
Dr. Raempfer u. Co. in Giesmarode, Braunschweig,
Aktiengesellschaft Chemische Werke vorm. P. Römer u. Co. in Mienburg,
Zinnwerk Crefeld G. m. b. H. in Crefeld-Rheinhausen,
J. Marx in Emmerich (Rhein),
Höveler u. Dieckhaus in Ravensberg.

Die Ausgestaltung der Organisation dürfte zweckmäßig dem Ermessen der Gemeinden zu überlassen sein. Dabei dürfte es sich empfehlen, neben den Städten auch die Landgemeinden auf die Wichtigkeit der Veranlassung einer solchen Sammlung besonders hinzuweisen.

Zur Werbetätigkeit für die Sammlung der kleineren, wegen ihres hohen Zinngehalts besonders wertvollen Abfälle wird vielfach auf die Schulen zurückgegangen werden können, die erfahrungsgemäß für derartige Sammlungen Verständnis und Interesse zeigen. Zur Vermehrung des Aufsporns käme die Zuführung des zu erzielenden Erlöses an von den Schulen bestimmte wohltätige Zwecke in Frage.

Allerdings kann mit einem hohen Erlöse keinesfalls gerechnet werden. Die Zinnhütten vergüten Weißblechabfälle mit etwa 50 bis 60 Mk. für die Tonne frei Berl. Abfälle mit höherem Zinngehalte könnten bei sorgfältigem Ausscheiden und entsprechenden Vereinbarungen mit den Werken höhere Preise erzielen.

Bei der im Verhältnis zum Werte sehr erheblichen Höhe der Transportkosten können Transporte nur in ganzen Wagenladungen erfolgen. Es wird sich deshalb vielfach empfehlen, die Abfälle nicht den Werken unmittelbar zuzuführen, sondern die zu entsprechend geringeren Preisen an die an zahlreichen Orten vorhandenen Aufkaufsstellen der Zinnhütten (insbesondere der Firma Goldschmidt A.-G. in Essen) zu verkaufen.

Anderseits muß Vorsorge getroffen werden, daß das gesammelte Material an die Zinnhütten geht, nicht aber im Wege des freien Handels weiter vertrieben und zum Gegenstande der Spekulation gemacht wird.

Bei etwa sich ergebenden Zweifeln technischer Art wird das Königlich Preussische Kriegsministerium, Kriegsrohstoffabteilung, Auskunft erteilen, das auch bereit ist, in geeigneten Fällen bei Streitigkeiten mit den Zinnhütten zu vermitteln.

Der Reichsminister.
(Reichsamt des Innern.)
J. A.: gez. Frhr. v. Stein.

J.-Nr. II b. 6500. Berlin W. 9, den 26. Mai 1916.
Leipziger Straße 2.

Im Anschluß an den Erlass vom 1. Mai d. Js. — II b. 4622 M. f. S. V. 2409 M. d. J. B. 832 M. d. g. u. II. Ang., betreffend Sammlung von Weißblech- und Zinnabfällen.

Die gemäß dem vorliegenden Ablass des Erlasses angeordneten Ermittlungen haben zu nachstehenden Ergebnissen geführt:

Die Firma Th. Goldschmidt A.-G. in Essen-Ruhr besitzt eine so weit verzweigte Organisation zur Sammlung von Weißblech- und Zinnabfällen, daß es ihr unendlich erscheint, eine erschöpfende Liste ihrer Sammelstellen und Sammler aufzustellen. Sie empfiehlt vielmehr den Gemeinden, sich mit ihr unmittelbar ins Einvernehmen zu setzen, um die jeweils in Frage kommende Sammelstelle sowie die zweckmäßigste Art der Verwertung, Verpackung, Verladung und Auswahl der gesammelten Abfälle zu ermitteln. Unter diesen befinden sich in letzter Zeit solche, welche aus Erzeugnissen für verzinnete Bleche hergestellt (z. B. Alutol, d. h. mit Aluminiumüberzug versehene Schwarzbleche, lackierte Schwarzbleche usw.) und auszuscheiden sind, weil sie die Entzinnung beeinträchtigen. Nur unter dieser Voraussetzung ist die Firma in der Lage, die von ihnen sammeln gebotenen Preise im Besonderefall zu prüfen. Sie zahlt für Konservendosen in Wagonladungen frei Essen-Nord 60 M./1000 kg. für Weißblechabfälle (d. h. neue unverrostete Schnitzel) 120 M./1000 kg. Die Unterjammellstellen vermögen wegen ihrer Unkosten nur geringere Vergütungen zu zahlen. Für andere Gegenstände aus Zinn oder Zinnlegierungen wird der Uebernahmepreis von Fall zu Fall nach der Reinheit bestimmt.

Für die chemischen Werke von der Linde, G. m. b. H. in Magdeburg, hat die Firma Schweizer u. Oppler, Berlin NW. 7, Neue Wilhelmstraße 2, den Einkauf der Materialien übernommen.

Die chemische Fabrik Dr. Kämpfer u. Co. in Giesmarode-Braunschweig hat keine besondere Einkaufsorganisation. Sie vergütet bei Wagonladungen frei Fabrik für Konservendosen 40 M./1000 kg. für neue Weißblechschnitzel 80 M./1000 kg. für reine Zinnfolie 400 M./100 kg. für Flaschenkapseln 80 M./100 kg.

Ebenso verfügt das Zinnwerk Crefeld G. m. b. H. und die chemische Fabrik von Theod. Schwierz in Uerdingen-Rhein über keine eigenen Sammeleinrichtungen. Sie zahlen für gebrauchte, reine Konservendosen und andere Weißblechgefäße je nach der Güte der Ware 60—65 M./1000 kg. frei Station Crefeld-Zinn (Rheinhausen bzw. Uerdingen). Die Fabriken empfehlen für Landgemeinden die kreisweise Sammlung oder mehrerer Nachbarkreise zur Auffüllung von Wagonladungen, ein Gesichtspunkt, der beachtenswert erscheint.

Die elektrotechnische Fabrik in Kempeg (Rh.) befaßt sich nicht mehr mit der Entzinnung von Weißblechabfällen; das gleiche trifft hinsichtlich der chemischen Werke, vorm. P. Römer u. Co. in Mienburg zu.

Von den übrigen in dem Schreiben des Herrn Reichsministers genannten Entzinnungsanstalten sind Mitteilungen nicht eingegangen.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
gez.: Lusenst.

I. 3832. Weilburg, den 21. Juni 1916.
Abdruck vorstehender Erlasse erhalten die Herren Bürgermeister des Kreises mit dem Ersuchen, im Einvernehmen mit den Herren Ortschulinspektoren und Lehrern die Sammlung der Gegenstände in die Wege zu leiten.

Ich nehme auf die Verfügung vom 7. 9. 1915 I. 6089 Kreisblatt Nr. 210 Bezug und bitte nochmals, der Sammlung größtes Interesse zu widmen.

Der Königliche Landrat.

I. 4056. Weilburg, den 22. Juni 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Nickel.

Falls in einzelnen Gemeinden des Kreises vielleicht noch Metallgegenstände vorhanden sein sollten, welche in den bereits früher hierher erstatteten Berichten über abgelieferte Gegenstände nicht enthalten sind, weil dieselben vielleicht später bei Ihnen abgeliefert worden sind usw., so eruche ich diese noch nachträglich auf Anlage 4 hierher anzumelden und zwar spätestens bis zum 1. Juli d. Js., damit von hieraus noch ein Nachtrags-Bericht erstattet werden kann und diese Sachen beim Abruf auch mitberücksichtigt werden können.

Der Königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 23. Juni mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Ypern wurde ein feindlicher Angriffsvorstoß vereitelt. Bei deutschen Patrouillen-Unternehmungen, so bei Bihons, Laffegn und bei dem Gehölz Maison de Champagne (nordwestlich von Maffes) wurden einige Dutzend Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Drei französische Angriffe gegen unsere westlich der Feste Banz genommenen Gräben wurden abgewiesen. Hier haben wir am 21. Juni 24 Offiziere und 400 Mann gefangen genommen.

Seitern wurden Karlsruhe und Mülheim in Baden sowie Trier durch feindliche Flieger angegriffen. Wir haben eine Reihe von Opfern aus der bürgerlichen Bevölkerung zu beklagen. Nennenswerter militärischer Schaden konnte in jenen Orten nicht angerichtet werden und ist nicht verursacht worden. Die Angreifer verloren 4 Flugzeuge. Je eins mußte bei der Verfolgung bei Nieder-Lauterbach und bei Lembach landen. Unter den gefangenen Insassen befinden sich zwei Engländer. Die anderen beiden Flugzeuge wurden im Luftkampf erledigt. Dabei holte Leutnant Höndorf den 6. Gegner herunter. Außerdem wurden gestern feindliche Flieger in Gegend von Ypern, östlich von Hülluch (dieses als 5. des Leutnants Mulzer), bei Lanzon (südöstlich von Grandpré), bei Merckheim (östlich von Gebweiler), südwestlich von Sennheim abgeschossen, sodaß unsere Gegner im Ganzen 9 Flugzeuge eingebüßt haben. Unsere Fliegergeschwader haben die militärischen Anlagen von St. Pol sowie andere Lager und Unterkünfte westlich von Verdun angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei einem kurzen Vorstoß bei Beresina (östlich von Bogdanow) fielen 45 Gefangene, 2 Maschinengewehre, 2 Revolverkanonen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Salitschi gegen die Kanalfstellung vorgehende schwächliche feindliche Abteilungen wurden blutig abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Trotz mehrfacher feindlicher Gegenstöße blieb unser Angriff westlich und südwestlich von Luc im Fortschreiten. An der Front vorwärts der Linie Beresetzka-Protbi wurden russische Vorstöße glatt abgeschlagen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer nichts neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr. Verschiedene feindliche Vorstöße gegen die Babynth-Stellung wurden am 24. Juni v. J. abgeschlagen. Im Westrand der Argonnen brach der Angriff eines französischen Bataillons gegen unsere vorgeschobenen neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammen. Im Nachstoß entziffen wir dem Feinde noch einen Graben und zwei Blockhäuser. Auf den Maashöhen eroberten wir östlich der Tranche einen vom Feinde sehr verteidigten Verbindungs-

graben. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz drangen unsere Truppen südöstlich Chorzele nach hartnäckigem Nahkampf in einen Teil der feindlichen Linie ein und setzten sich darin fest. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz durchschritten Truppen der Armee Woytsch in der Verfolgung des Feindes das Waldgebiet südlich Jla. Nordwestlich von Salicz mußten Teile der Armee Vinsingen vor überlegenen feindlichen Gegenangriffen bei Marlinow auf das Südufer des Dnjestr zurückgenommen werden. Weiter stromauf waren wir im fortschreitenden Angriff; der linke Flügel der Armee stand bei Chodorow. Das südliche Sanusur war vom Feinde frei. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz richtete der Feind gegen den Bräutertopf von Görz und den Höhenrand des Plateaus von Comen heftiges Artilleriefeuer. Montenegro marschierten in Albanien ein, die Italiener räumten das Hinterland von Viben.

Nach tagelangen Nahkämpfen wurden am 25. Juni v. J. die letzten Franzosen aus den noch von ihnen besetzten Teilen der Stellungen nördlich Souchez und halbwegs Souchez-Neuville geworfen. Zu ihrer Unterstützung zum Angriff vorgeführte frische Kräfte wurden geschlagen. Auf dem Maashöhen westlich von Combes setzte der Feind bei der Tranchée viermal mit stets neuen Truppen in einer Frontbreite von etwa drei Kilometern zu tiefgegliederten Angriffen an. Wo er in ungenügenden Gräben drang, wurde er unter großen Verlusten im Handgemein geworfen. Im Nachstoß eroberten wir westlich der Tranchée eine vorgeschobene feindliche Stellung. Im Luftkampf bei Arras gemannen wir die Oberhand. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz erstürmten württembergische Regimenter nördlich Praszmyz, unweit Oglerda, beiderseits des Murawabach russische Stellungen und behaupteten sie gegen mehrere, auch nächtliche Angriffe. Die Beute betrug 836 Gefangene und 4 Maschinengewehre. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz befand die Armee Vinsingen sich im fortwährenden Angriff auf dem nördlichen Dnjestr-Ufer. Seit Beginn des Angriffs über diesen Fluß am 23. Juni nahm die Armee 3500 Russen gefangen. Zwischen Dnjestr und der Gegend östlich von Lemberg wurde die Verfolgung fortgesetzt. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurden mehrere Angriffe auf den Bräutertopf von Görz unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Im Westen.

In dem französischen Bericht über den Fiegerangriff heißt es: In der Nacht zum 22. Juni wurden 18 Geschosse auf die Stadt Trier geworfen, wo ein großer Brand ausbrach. Am 22. hat eine Gruppe von neun Flugzeugen 40 Geschosse auf Karlsruhe, 175 Kilometer von Nancy, geworfen. Eine andere Gruppe von zehn Flugzeugen hat Wülheim am rechten Rheinufer angegriffen; 50 Geschosse sind auf die militärischen Anlagen dieser Stadt geworfen worden. Die Wirksamkeit dieser beiden Verwerfungen hat festgestellt werden können.

Die große englisch-französische Offensive wird wieder einmal drohend angekündigt. Die jüngste Londoner Konferenz behandelte angeblich die Einzelheiten dieser Generaloffensive im Westen als Ergänzung der russischen Offensive im Osten. Die prahlerischen Engländer werden sich beeilen müssen, sonst kommen sie bei der Wendung, die die Dinge im Osten genommen haben, zu spät.

Von der kommenden englischen Offensive sprach auch ein Londoner Professor, der sich laut „Nordd. Allg. Ztg.“ etwa folgendermaßen vernehmen ließ: Es liegt Grund zu der Annahme vor, daß wir nicht sehr lange auf eine Offensive zu warten haben werden. Kein anderer Schluß kann aus der Aufschübung der Pfingstfeiertage gezogen werden, von anderen Anzeichen abgesehen. Man muß nicht erwarten, daß die Offensive den Krieg gleich beendet. Das günstigste Ergebnis, das wir erhoffen dürfen, wäre, daß die Offensive — die höchstwahrscheinlich alle Kriegsschauplätze berühren wird — den Erfolg haben wird, Österreich so gut wie auszuschneiden, die Balkanischwierigkeiten so gut wie beizulegen und die Deutschen ein beträchtliches Stück aus dem Gebiet, das sie jetzt innehaben, zurückzutreiben. Das Lustspiel, wonach wir wohl vernünftigerweise ausschauen können, ist, daß die endgültige Niederlage Deutschlands nächstes Jahr kommt, nach einem Winter des Mißvergnügens, wie ihn Deutschland bisher noch nicht erlebt hat, und nach einer Seeschlacht, die selbst der Feind nicht als einen Sieg für sich in Anspruch nehmen kann.

Schwere Fehler in der Verteidigung von Verdun. In den Geheiminsinuationen der französischen Kammer wurde laut „Wost. Ztg.“ die Art der Verteidigung von Verdun als ein schwerer Fehler der französischen Heeresleitung gekennzeichnet. Mehrere Abgeordnete erklärten, die französischen

Verluste seien so groß, daß Frankreich an der geplanten Vierverbands-Offensive nicht mehr teilnehmen könne. Sie meinten, es wäre viel vernünftiger gewesen, Verdun nach den ersten Angriffen der Deutschen zu räumen und die rückwärtige Linie zu halten. Dazu hätten auch anerkannte Führer der Armee geraten, aber die Heeresleitung habe diese abgelehnt. Der Besitz von Verdun wäre für die Deutschen im ersten Stadium ihres Angriffs von nicht allzu großer Bedeutung gewesen. Die große Bedeutung habe Verdun erst durch die zähe französische Verteidigung erhalten, so daß heute das französische Volk Verdun für wichtiger halte als Paris. Wenn die Deutschen damals Paris besetzt hätten, so würde man das in Frankreich leichter überwinden haben als jetzt den Fall von Verdun; es sei noch keineswegs sicher, daß er verhindert werden könne. Die Abgeordneten forderten dann, daß nach den Schulbigen geforscht und daß diese bestraft werden. Dies rief eine äußerst heftige Debatte hervor. Briand jagte eine Unterbrechung schließlich zu, doch nicht in dem Sinne, wie es die Kammer forderte. Die Schulbigen suchten, sagte er, könne man denen nicht antun, die seit Monaten unter schrecklichen Qualen den Feind aufhielten. Das endgültige Ergebnis der mehrträgigen Geheiminsinuationen ist noch nicht bekannt; denn das Vertrauensvotum, das die Kammer nach sechstägiger Sitzung der Regierung mit 454 gegen 89 Stimmen aussprach, ist noch durchaus kein Beweis dafür, daß ein Einvernehmen erzielt ist.

Im Osten.

Trotz der großen numerischen Überlegenheit der Russen, die trotz schwerster Verluste des Feindes infolge Heranziehung gewaltiger Verstärkungen noch vorhanden, vielleicht sogar gesteigert ist, geht unser Angriff nicht nur günstig vorwärts, sondern dehnt sich auch räumlich aus. Auch der 19. Schlachttag hat uns weitere Erfolge beschieden, während die Bemühungen des russischen Oberbefehlshabers Brusilow, die für ihn ungünstiger werdende Lage in Wolhynien durch Angriffe auf anderen Fronten wieder auszugleichen, völlig gescheitert sind. Unsere fortschreitenden Erfolge bei Luck berechtigten zu den schönsten Hoffnungen.

Die Schlacht zwischen dem russischen Nordflügel und der Armee Vinsingen hält nun schon viele Tage an. Die Anspannung beider Partner hat ein außergewöhnliches Maß erreicht und findet ihre Begrenzung hauptsächlich in der Leistungsfähigkeit des Nachschubes, vornehmlich der Eisenbahnen. In dieser Hinsicht machen sich nach Meldung des Kriegsberichterstatters des „Tag“ bei den Russen Anzeichen geltend, die darauf schließen lassen, daß bei dem geregelten Nachschub für ihre Massen in Wolhynien zunächst nur die Eisenbahnlinie Kowno—Kowel unterstützend mitwirkt, wo überdies noch die vorzügliche Chaussee Kowno—Luck—Kowel führt, die den Verkehr von drei Reihen von Fuhrwerken gestattet. Im Bereich dieser Nachschublinien entwickelt der Feind nunmehr seine größten Anstrengungen und zeigt auch dort nachhaltigeren Widerstand. Nördlich, westlich und südwestlich Luck machten die verbündeten Truppen in fortgesetzten Kämpfen Fortschritte. Im Zentrum, im südlichen Wolhynien und an der oberen Strypa war verhältnismäßige Ruhe. In den letzten Tagen erneuerten an der mittleren Strypa die Russen ihre Bemühungen, die Front der verbündeten Truppen einzudrücken. Am rechten Flügel der Armee Bothmer, bei Burkanow und Wisniowczyk erlitt der Feind furchtbare Verluste. Der russische Südflügel hatte auch weiterhin nur mit unseren Nachhuten zu tun.

Das Schwergewicht ihrer Angriffe verlegten die Russen neuerdings auf Kampfabschnitte in Ostgalizien. Sie versuchten namentlich westlich der Strypa die Waldstellungen bei Wisniowczyk, an denen schon zahlreiche Anstürme gescheitert waren, zu durchstoßen. Dem energischen Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie gelang es aber, die Abfälle zu zunichte zu machen. Ein großer Teil der starken Angriffskolonnen wurde von dem ungezielten Geschützfeuer außer Gefecht gesetzt. Die Reihen, die dann an die Gräben herantamen, wurden in blutigem Handgemein von österreichisch-ungarischen und deutschen Abteilungen gemorfen. Der Gegner versuchte bei diesen laut „Wost. Ztg.“ wieder seine alte List, Abteilungen mit aufgehobenen Händen an unsere Stellungen heranzugehen zu lassen, um dann plötzlich Handgranaten zu werfen. Solche Truppen wurden nicht gefangen, sondern niedergemacht. Auch bei Burkanow, das nun etwa seit Jahresfrist immer wieder russische Massensätze sah, mißlangen nächtliche Angriffe. In Wolhynien hat sich unsere Linie um ein Stück nach Osten vorgeschoben. Nördlich Sotul suchen die Russen immer noch bei Kolk den Eisübergang zu erzwingen. Ihre neuerlichen Anstürme blieben unter großen Verlusten erfolglos.

Angriffe zu dienen, das hätte Bernhard nicht ertragen, es wurde ihn zugrunde richten.

Und schon stand sie kerkengrade, kampfbereit da. Ringen wollte sie um ihr Glück, wenn es sein mußte, wie eine Verzweifelte. Es würde sich ja auch ein Ausweg finden — Schweigen läßt sich doch wohl erkaufen.

Nur erfahren durfte niemand etwas, nicht der Hauch eines Argwohns durfte sie treffen, dafür mußte sie sorgen.

Es galt jetzt, schnell und energisch zu handeln, dadurch konnte sie sich vielleicht auf lange Zeit hinaus Ruhe und Frieden schaffen.

Wenige eilte sie nach ihrem kleinen Boudoir, dem lauschigsten Rest in der ganzen Villa.

Ach, hier war es so traut und süß, daß die bangen, häßlichen Gedanken von ihr abglitten wie lästige Staubkörner, mit denen Sturm und Wetter sie beworfen.

Die Wandbespannung in Roja und Gold gehalten, ebenso die Polstermöbel, welche in reizender Anordnung lauschige Ecken bildeten.

Dort im Erker, umflossen von den rosafarbenen Vorhängen, pflegten sie traute Zweisprache zu halten, da fühlten sie sich losgelöst von der Welt, wie auf der Insel der Seligen. In der Nähe des Kamins tranken sie oft den Tee zwischen Scherzen und ernststen Gesprächen, da waren auch manchmal liebe Gäste zugegen, Baronin Hochfeld, Edith und deren Bräutigam.

Darüber war nur eine Stimme, daß Lona ein unerhörtes, wunderbares Glück zuteil geworden.

Und hatten die Menschen nicht recht? Es war doch auch so!

Ein Lächeln erhellte Lonas blaßes Gesicht. Nein, nein, keine Nacht der Welt sollte sie von der Seite dieses geliebten, angebeteten Mannes reißen, keine Nacht!

Sie huschte an den zierlichen Schreibtisch und nahm drei blaue Scheine heraus, Ersparnisse noch aus ihrer Mädchenzeit, die sie für ganz andere Dinge bestimmt hatte.

Aber da es nun sein mußte, opierte sie diesen Schatz

Griechenland unter Fremdherrschaft.

Ein Geschwader der Entente-Flotte kreuzt vor dem Piräus. Diese Kriegerflotte sollte gegebenenfalls von einem Landungskorps unterstützt werden. Der Piräus ist der Hafen von Athen und der Hauptstapelort vorgelagerter. Der griechischen Regierung blieb unter diesen Umständen nichts anderes übrig, als die Forderungen der Entente, so ungeheuer sie auch sind, zunächst anzunehmen. Mit der Annahme der Ententebedingungen hat sich Griechenland seiner Eigenschaft als selbständiger Staat zunächst begeben. Es ist nur zu wünschen, daß es recht bald die Möglichkeit erhält, die eines freien Hellenen unwürdigen Fesseln wieder abzuwerfen. Die von Griechenland angenommenen Forderungen lauten: Tatsächliche und allgemeine Demobilisierung der griechischen Armee; Ersetzung des Ministeriums Stuludis durch ein Kabinett, das alle Garantien hinsichtlich der Beobachtung einer wohlwollenden Neutralität gegenüber der Entente erfüllt, entsprechend den Verpflichtungen der griechischen Regierung; Auflösung der Kammer und allgemeine Neuwahlen. Erhebung der Polizeibeamten, welche allzuoft auf ausländische Einflüsse gehört haben. Für den Fall der Ablehnung waren Ereignisse angekündigt worden, für die Griechenland allein die Verantwortung zu tragen hätte. Diese Wendung bezeichnet eigentlich den Gipfel aller Heuchelei und Niedertracht.

Unter Zwange der Kanonen. Nach Berner Meldungen aus Athen hatte sich Ministerpräsident Stuludis geweigert, die Note der Vierverbandsmächte überhaupt entgegenzunehmen. Als ungefähr gleichzeitig die Kriegsschiffe der Entente vor dem Piräus erschienen, übergab er dem König sein Rücktrittsgesuch. Zaimis, der vom König berufen worden war, hat unter dem Zwang der Kanonen das Ultimatum des Vierverbandes entgegengenommen und seine Erfüllung zugesagt.

Der Höhepunkt der Krise. In etwa zwei Monaten wird es zu Neuwahlen kommen, über deren Ausgang eine unbedingt sichere Voraussage nicht zu machen ist. Aber man kann annehmen, daß mit Hilfe der Bajonette des Ententeheeres die Mandate in Mazedonien und auf den von England besetzten Inseln der Venizelos-Partei zufallen werden. Vielleicht nicht alle, aber doch der größte Teil. Man muß also auch mit der Möglichkeit rechnen, daß Venizelos in der Kammer wieder die Mehrheit, wenn auch keine große, erlangen kann, und daß der König unter dem Zwang der Verhältnisse genötigt sein kann, sogar Venizelos wieder mit der Kabinettsbildung zu beauftragen. Nach der Meinung unterrichteter Politiker kommt dann erst der Höhepunkt der Krise, wenn Venizelos formell im Besitze der Macht versuchen sollte, die griechische Armee für die Entente aufzubieten. Dann wird der König in seiner Eigenschaft als oberster Heerführer so eingreifen können, wie es nach seiner Meinung die griechischen Interessen erfordern. Es bestehen starke Anzeichen dafür, daß der König zurzeit die Lage noch immer mit großer Ruhe und Kaltblütigkeit betrachtet.

Ablehnung eines Anleiheangebots. Die Entente-mächte machten Konstantinopeler Meldungen zufolge in Athen ein Anleiheangebot für den Betrag von 120 Millionen unter der Bedingung der französisch-englischen Kontrolle der griechischen Finanzen und der Verpfändung der Zolleinnahmen der Inseln und Mazedoniens. Finanzminister Rhallis wies dieses Angebot als gefährlich für die Unabhängigkeit Griechenlands zurück.

Amerika und Mexiko.

Die Spannung zwischen Amerika und Mexiko hat sich demnach verschärft, daß der Krieg unabwendbar geworden zu sein scheint. Im Grunde genommen ist der Kriegszustand bereits eingetreten, da Feindseligkeiten schon stattgefunden haben. Bei Carrizal hat ein Gefecht stattgefunden. Es wird darüber gemeldet: Vor der Eröffnung der Feindseligkeiten ersuchte der General Gomez die Amerikaner, sich zurückzuziehen. Als dies verweigert wurde, schickte er einen zweiten Parlamentär. Die Amerikaner stellten sich jedoch in Schlachtlage auf. Da Gomez einen Angriff befürchtete, gab er seinen Mannschaften, die sich mit einem Maschinengewehr im Gebüsch verborgen hielten, das Zeichen zum Feuern. In dem Kampfe hatten die Amerikaner etwa 20 Tote und 17 Gefangene. Die Mexikaner verloren etwa 40 Mann einschließlich des Generals Gomez. Der mexikanische Gesandte in Amerika erhob bei Staatssekretär Lansing Beschwerde darüber, daß der Befehlshaber des amerikanischen Expeditionsheeres, General Pershing, Casa Grande besetzt habe, und erklärte, dieses Vorgehen bedeute eine offene Feindseligkeit.

Kriegsstimmung in Mexiko. Zwei Staaten Mexikos

ohne Bedauern, weil sie hoffte, sich dadurch ihren Frieden zurückzuerkaufen.

Sie warf den Regenmantel um und zog die Kapuze über den Kopf.

Dem Mädchen sagte sie, daß sie noch ein wenig frische Luft schöpfen wolle, sie hoffe, sich draußen vollständig wieder zu erholen.

Mit hastigeren Bewegungen als sonst schritt sie durch den Garten, mit zusammengezogenen Schultern und gekniffenen Lippen unablässig umherpähend.

Nachgerade beschwor sie sich der gespannte Ausdruck in ihrem fieberhaft glühenden Gesicht, kein verdächtiges Geräusch war zu hören, nichts zeigte sich, was sie von neuem hätte erschrecken können.

Sie öffnete die Pforte und schloß wieder ab. Scheu hielt sie nach allen Richtungen Umschau, so schnell, als fürchte sie gesehen zu werden, huschte sie über die Straße.

Auf der anderen Seite derselben zogen sich die Alagen der Promenade hin. Zwischen den hohen Ahornbäumen standen Bänke, dann kam ein breiter Fußweg, und von diesem aus führten verschlungene Pfade an Bienenflähen und Baumgruppen, an künstlerisch geordneten Bostetts und schimmernden Teichen vorbei.

Wie ein leichter, grüner Flor lag es über den Büschen, die Haselsträucher blühten, aus dem Gras lugten Krokusse und Schlüsselblumen hervor.

Auf einer lauschigen Stelle blieb Lona mit klopfendem Herzen stehen. Hier konnte sie wenigstens so leicht nicht gesehen werden. Der Regen sprühte, trotzdem die Sonne schien. Aber sie merkte es kaum. Jetzt mußte es sich entscheiden, ob sie sich vorher nicht etwa getäuscht, denn eine leise Hoffnung raunte ihr zu, daß sie Gesehenen gesehen.

Schon wollte sie aufatmen, sich selbst auslachen, da löste sich ihr gegenüber aus einer Baumgruppe eine hässliche Gestalt, kam mit raschen Schritten näher und streckte ihr beide rotgefrorenen Hände hin.

„Guten Tag, Lona, welches Glück

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

5) (Nachdruck verboten.)

Aber es durfte ja nicht sein, wenigstens nicht im Effekt, nicht übereilt. Sie mußte Zeit gewinnen, um zu überlegen. O, für diese Stunde, wo er zum ersten Male ihre wegen bedrückt und freudlos aus dem Hause ging, wollte sie ihn überreich entschädigen.

Ein paar Minuten lag sie ganz still auf dem Ruhebett, sie vernahm das Schließen der Haustür und ihres Mannes sich entfernende Schritte.

Eine Weile noch lauschte sie mit verhaltenem Atem, dann richtete sie sich langsam auf, schlug beide Hände vors Gesicht und weinte bitterlich.

Aber jeder Tränenruch versiegt. Als Lona Augen trocken blieben und zu brennen begannen, kam mit scharfer Deutlichkeit das Bewußtsein der Gefahr, in der sie schwebte, über sie.

Sie rang die Hände, suchte ihre Gedanken zu ordnen. So war das Entsetzliche, Befürchtete nun doch eingetreten, und damit ihr ganzes Glück in Frage gestellt!

Wäre es jetzt nicht das Beste gewesen, heimlich zu fliehen und sich vor Bernhard zu verbergen?

Aber das hatte er nicht um sie verdient, nein, gewiß nicht. Sie hatte ihm doch Glück gespendet, den Sonnenschein in sein Leben getragen, er ihr dafür so schrankenlose Liebe gegeben, wie sie wohl selten einer Frau zuteil wird.

Dafür wollte sie ihn nun in Sorge und Kummer stürzen, feige vor dem Kampf zurückweichen, ihn dem Gespötte der Welt aussetzen?

„Dem ist keine Frau davongelaufen!“

Das Zischen und Flüstern, die versteckten und offenen Bemerkungen würden kein Ende nehmen.

So den Leuten zur Zielscheibe offener und heimlicher

den Amerika bereits den Krieg erklärt haben. Die Volksmeinung flammte in ganz Mexiko gegen die Union auf. Die meisten amerikanischen Konsula verließen bereits das Land. Carranza ist entschlossen, den Krieg schleunigst herbeizuführen. Er befahl die Mobilmachung und erwartete die guten Dienste Spaniens. Frankreich wurde mit der Wahrnehmung der Interessen Amerikas in Mexiko betraut. Der amerikanische General Funktion forderte 60 000 Mann Militär für den Grenzdienst. Die Unionstruppen werden wahrscheinlich, wie 1914, Veracruz und Tampico besetzen, um die Beförderung der englisch-amerikanischen Petroleumquellen, die die englische Flotte mit Petroleum versorgen, zu verhindern. Ob der Krieg aber gleich dem von 1914 ein Operettenkrieg wird, zu dem die reichen Amerikanerinnen wie zu einem Rennen fahren, bleibt doch abzuwarten.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 24. Juni 1916.

Tea-Ersatz. Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. schreibt uns: Zu den Bedarfswaren, deren Beschaffung durch die Kriegsumstände erschwert ist, gehört namentlich auch der echte Tee, dessen Anbau sich bisher ausschließlich in Ost- und Südasien als vorteilhaft erwiesen hat. Die Teeknappheit ist besonders deswegen störend, weil man gerade jetzt einer einwandfreien Anregung mehr als je bedarf. Ueber Pflanzen, die einen wirklichen, vollen Ersatz für den echten Tee geben können, verfügen wir in Deutschland nicht. Dagegen ist mit Recht seitens der zuständigen Regierungsbehörden, des Kriegsausschusses für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. und anderweit vielfach darauf hingewiesen worden, daß zahlreiche einheimische Gewächse gänzlich einwandfreie Getränke liefern, die man in Ermangelung des echten Tees an dessen Stelle trinken kann; diese Getränke haben meist schon ihre Freunde, die heute eifrig dafür werben. Getränke, die arzneiliche Wirkungen ausüben, kommen im allgemeinen nicht in Betracht. Beispielsweise scheiden die Lindenblüten und der Pfeffer aus. Die Kamille allerdings ist am meisten geeignet, den bezeichneten Zweck zu erfüllen. Ein hervorragender Arzt hat bekanntlich gesagt, vor der Kamille müsse jedermann den Hut abnehmen, — im Hinblick auf ihren hohen Wert für den Menschen. Wir haben in der Tat viele Kamillentrinker im Lande, die den Standpunkt vertreten, daß sie durch den Genuß ihres Getränks den Krankheiten vorbeugen, die anders erst dann, wenn sie da sind, mit dem gleichen Mittel bekämpfen. Für die Bereinigung von Tee-Ersatzmitteln kommen im übrigen in Frage die jungen getrockneten Blätter der Brombeere, Erdbeere, Heidelbeere, schwarzen Johannisbeere, Himbeere, Kirsche, Hirt, Ullme, Weide, des Schwarz- oder Schlehdorns und des Heideröschens. Welche Blätter man wählt, ist Geschmackssache. Jetzt ist die Zeit da, um die unter dem Einflusse der Frühlingssonne und des Frühlingsregens langsam entwickelten und doch noch frischen Blätter zu sammeln und zuerst auf einem reinen, luftigen Dachboden, dann vor dem Verpacken auf einem Küchenblech oder in der Beatröhre bei 30—35 Grad Celsius zu trocknen. Es erscheint als eine wichtige Aufgabe der Gemeindebehörden in Stadt und Land, nachdrücklich dafür zu sorgen, daß allseits die Sammlung der Blätter unter Veranlassung der Jugend im größten Umfange durchgeführt wird, damit wir für die Zeit, in der es an echtem Tee fehlt, mit Ersatzmitteln versehen werden.

Die 25-Pfennig-Stücke sind immer noch im Umlauf und können nach wie vor angenommen oder in Zahlung gegeben werden. In vielen Kreisen des Publikums ist man der Meinung, daß die Stücke bereits außer Kurs gesetzt seien. Dies ist aber nicht der Fall.

Schonet die Hecken und Sträucher zwischen den Feldern. Der starke Rückgang unserer heimischen Vogelwelt macht sich durch Ueberhandnehmen des Ungeziefers empfindlich bemerkbar. Die Ursache des Abnehmens an Zahl und Arten der Vögel unserer Heimat liegt wesentlich mit in dem Beschränken und Beseitigen der Nistgelegenheiten. Beispielsweise jede abgebrannte oder ausgerodete Hecke auf dem Lande, jede Ersetzung einer natürlichen Hecke durch Stachel- oder Drahtzaun raubt einer Menge nützlicher Vögel Nistgelegenheit und alle sonstigen Vorbedingungen zum Gedeihen. Wenn

unsere Landwirte deshalb über die ständige Abnahme der Insekten vertilgenden Vögel klagen, so liegt ein Teil der Schuld an ihnen selbst. Abgesehen von der Schädigung, welche die Schönheit der Landschaft erfährt, ist daher die Vernichtung der Hecken, Büsche und Sträucher zwischen den Feldern eine für die Landwirtschaft recht bedenkliche Maßnahme. — Laßt die Hecken und Büsche stehen, Ihr Landwirte! Sie sind Euch mehr zum Nutzen als zum Schaden, keine Schande für Eure Wirtschaft, wohl aber eine Zierde für Euer Land!

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Montabaur, 23. Juni. In einem Steinbruch bei Rothenbach wurde der 18 Jahre alte Arbeiter Hof von der Felddahn überfahren und getötet. — In Ellenhausen lief ein 19 Monate altes Mädchen der Familie Preußer unter einen mit Holz beladenen Wagen, wurde überfahren und getötet.

Marburg, 22. Juni. Wie aus dem jetzt erschienenen Verzeichnis der Universität zu ersehen ist, stellt sich die Zahl der immatrikulierten Studierenden in diesem Sommersemester einschließlich der im Felde befindlichen auf 2164, darunter 352 Frauen. Dazu kommen noch 14 Männer und 7 Frauen, die zum Hören der Vorlesungen zugelassen sind.

Buchbach, 22. Juni. Gestern ist das Ersatzbataillon der 81er, das etwa fünfviertel Jahre hier gestanden hat, abgerückt, um sein neues Quartier in Kirdorf bei Homburg v. d. H. zu beziehen. Als Ersatz für die 81er wird ein Teil des Landsturm-Bataillons in Gießen, etwa 500 Mann, nach hier verlegt.

Langenschwalbach, 23. Juni. Der 15 Jahre alte Arbeiter Karl Martin aus Breithardt geriet beim Auslegen eines Riemens in die Transmission und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf starb.

Wiesbaden, 22. Juni. Heute vormittag, als sich die Fronleichnamprozession durch die Adolfsstraße bewegte, feuerte der Kaufmann Heinrich Schott auf seine Mutter, die aus dem Fenster der Prozession zusah, einen Schuß ab und verletzte sie an der Schulter leicht. Darauf richtete Schott die Waffe gegen sich und brachte sich durch Schuß in die Herzgegend schwere Verletzungen bei.

Elville, 23. Juni. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat den Neubau eines Lehrerinnen-Seminars nach den neuesten, wesentlich günstigeren Bedingungen der Regierung genehmigt. Die Stadt verpflichtet sich hiernach zur Leistung eines einmaligen Zuschusses zu den Baukosten in Höhe von 50 000 Mark, sowie zur kostenlosen Ueberlassung des Bauplatzes.

Bad Kreuznach, 22. Juni. Frau Bankdirektor Pegen aus Baden-Baden sah, wie ein Kind in den Mühlenteich fiel und stromabwärts getrieben wurde. Trotzdem mehrere Männer als Zuschauer dastanden, sprang Frau Pegen schnell ins Wasser und rettete das Kind unter eigener Lebensgefahr.

Raffel, 20. Juni. Der 83 jährige Gutsbesitzer Nebelung aus Peringen im Eichsfeld ist wegen Verheimlichung großer Getreidevorräte und anderer Landesprodukte zu 15 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Bonn, 20. Juni. [Da werden Weiber zu Hyänen.] Als heute früh auf dem Wochenmarkte eine Bauersfrau für ein Stück Kopfsalat 18 Pfennig verlangte, der im Frieden etwa 2—3 Pfennig kostete, ergriff die Wut das Publikum. Es fiel über die Bäuerin her, ertrug ihr den Salat, bewarf sie damit und zertrat das Gemüse. Die Polizei machte dem Austritt schließlich ein Ende.

Ludwigshafen, 22. Juni. Zu den von der hiesigen Stadtverwaltung in den vier Kriegsjahren eingerichteten Massenspeisungen haben sich bereits 7000 Teilnehmer gemeldet. Die Küchen sind jetzt drei Tage geöffnet. Für ein Essen, für das eine 50-Gramm-Fleischkarte abgeliefert werden muß, sind 25 Pfennig zu zahlen.

Dresden, 22. Juni. Der vor einiger Zeit wegen Preisüberschreiten beim Schweinehandel zu 600 Mk. Geldstrafe verurteilte Viehhändler Doernig in Dölen ist neuerdings wegen zu hoher Preisforderung beim Kälberhandel zu 1 Monat Gefängnis und 15 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Guben, 22. Juni. Die Strafkammer hat die Ehefrau des Bäckermeisters Helm in Guben wegen Ueberschreitung der Butterhöchstpreise zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte hatte an Soldaten Butter das Pfund zu 2,80 Mk. bis 3,50 Mk. verkauft.

Berlin, 22. Juni. [Schlechte Ernteaussichten in Frankreich.] Ein sachverständiger Mitarbeiter des Pariser „Matin“ erklärt, daß in einer Reihe von Departements die Ernteaussichten sehr schlecht seien. Zwar seien die Felder fast durchweg bestellt, aber das Korn stehe schlecht und sei wenig ertragreich, woran vielfach die starke Feuchtigkeit des Frühjahr, dann aber auch der Mangel an Dünger die Schuld trage.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 23. Juni. Prinz Georg von Griechenland, der Bruder des Königs Konstantin, ist gestern Abend hier eingetroffen. Der Prinz verbrachte den Tag in der Reichshauptstadt und wird sich nach der Schweiz begeben.

Gefangenenebehandlung.

Berliner Blätter zufolge verlangt die Pariser Zeitung „Deure“, daß die französische Regierung schnell ihr möglichstes tue, um die deutschen Gefangenen aus Afrika zurückzuschaffen. Nur auf diese Art könne eine Gegenmaßregel vermieden werden.

Die Vereinigten Staaten brechen die Beziehungen ab.

Nach einer Havasmeldung erfährt das „Echo de Paris“ aus London, der Konsul der Vereinigten Staaten in Veracruz habe Weisung erhalten, sich an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes zu begeben. Die Wahrnehmung der Interessen der Vereinigten Staaten sei dem Vertreter Frankreichs anvertraut worden.

Essad Pascha zum Tode verurteilt.

Die Wiener „Politische Korrespondenz“ meldet: Der albanische Führer Essad wurde bekanntlich aufgefordert, vor einem Kriegsgericht in Konstantinopel zu erscheinen, um sich wegen seines Zusammengehens mit den Feinden des Sultanats und Khalifats zu verantworten. Essad wurde nunmehr von dem genannten Gerichtshof in contumaciam zum Tode verurteilt. Der ihm gehörende Kiosk in Erziwi wurde beschlagnahmt.

Mehr Speisen und Wein an die Soldaten.

In Paris erheben sich zahlreiche Stimmen, die eine Offensive außerhalb des Verdunsektors verlangen. Der „Radical“ sagt: Das gestrige Bulletin von der Englandsfront erwähnt Luftkämpfe sowie Patrouillengänge, was angesichts der allgemeinen Lage als blutige Ironie erscheint. Dagegen sagt General Verraut, die halbamtliche Havasnote an die Abendpresse wolle den Eindruck abschwächen und rühme die steigende Intensität der Vorbereitungen an der Flandernfront. Bemerkenswert ist der Ausdruck der „Mondiale“, es sei eine gute Kriegsluft, dem Feind vorzumachen, daß man die Offensive fürchte und ihn dadurch einschläfere. Deré macht scharfe Ausfälle gegen die Oberleitung. Trotz der Angriffslust der Franzosen mangelte ihnen der Esprit d'offensive, nämlich die Ausnützung gewonnener Vorteile. Sie erlahmen nach dem ersten Ansturm. Dagegen versäumen die Führer jegliche Aufmunterung. Sie hätten bei den Verdunkämpfen mindestens die doppelte Ration Speisen und Wein geben müssen.

Friedenskundgebungen in England.

(Jb.) Wie der Gewährsmann der „B. J.“ aus London berichtet, nimmt die Friedenspropaganda in ganz England immer mehr den Charakter öffentlicher Kundgebungen an. Die unabhängige Arbeiterpartei veranstaltet überall öffentliche Friedensversammlungen und fast täglich Umzüge unter starker Beteiligung der Arbeitsbevölkerung. In London sieht man allenthalben große Friedensplakate, die nicht mehr wie früher, beschmutzt, abgerissen oder verboten werden, wie überhaupt allen diesen Befunden weder von der Polizei noch von den anderen Behörden etwas in den Weg gelegt wird, während früher Verbote, Zusammenkünfte und schwere Strafen an der Tagesordnung waren.

Vermischtes.

Zur Heuernte. In vielen Gegenden hat man seit alters her zum Trocknen des abgemähnten Grases und Klees Holgestelle (Heuböde, Heizen), die jeder Landwirt sich auf die einfachste Weise selber aus Holz herstellen kann, zu Hilfe genommen. Auf diesen zweckdienlichen Gestellen wird das nur teilweise getrocknete Heu (und Klee) in mäßiger Höhe über dem Boden aufgebaut und bis Eintritt schönen, trockenen Wetters dort gelassen und bei günstiger Bitterung nochmals ausgebreitet, getrocknet und rasch nach Hause gebracht. Auf diese Weise bekommt man besseres Heu, hat weniger Arbeit und günstigere Arbeitszeit, und der Nachwuchs des neuen Grases und Klees kann ungehindert ansetzen und kräftig nachwachsen. Die Einführung dieser Einrichtung in Gegenden, wo sie noch nicht bekannt ist und das gemähnte Gras auf dem Boden liegen bleibt, würde sich laut Münch. N. N. gerade heuer sehr empfehlen.

Sommersanfang und Frost. In verschiedenen Gegenden Schwabens, so in den Bezirken Burgau und Zusmarshausen, trat ein starker Frost ein, der an den Gemüsegärten und an den Kartoffelpflanzungen teilweise empfindlichen Schaden anrichtete.

Eine deutsche Turnhalle in Vile. Die deutsche Turnerei schlägt auch in Feindesland hinein ihre Wurzeln, und unsere Feldgrauen im Westen haben das Bedürfnis, neben dem Kriegshandwerk auch durch turnerische Übungen ihre Körperkräfte zu stärken. Einem solchen Wunsch ist daher die Eröffnung einer deutschen Turnhalle in Vile entsprungen, die im Palais Ramauz, einem sonst zur Gartenbauausstellung dienenden Gebäude, untergebracht ist. Drei-mal wöchentlich werden daselbst Turnübungen abgehalten, an denen jeder Heeresangehörige teilnehmen kann. Man sieht also, daß unsere Feldgrauen die Pflege des Turnens trotz aller anstrengenden Kriegsarbeit nicht vernachlässigen.

ich gefunden. Jahr und Tag habe ich vergeblich nach dir gesucht. Da sah ich dich vor einer Stunde mit dem stolischen Manne zusammen und merkte auch, daß du mich erkannt hast. Natürlich war ich zartfühlend genug, dein Tete-a-tete nicht zu stören. Konnte mir ja denken, daß du wiedertommen würdest, und wartete hier auf dich. Gott im Himmel, habe ich Sehnsucht nach dir gehabt, ordentliches Weh packte mich oft, komm doch, mein Rädel, komm, außer dir habe ich ja keinen Menschen mehr in der weiten Welt, keinen Menschen, du kannst dir wohl nicht vorstellen, wie schrecklich das ist!

Mit einem erstikten Aufschrei sank Vona in die dünnen Arme des Menschen, sie weinte, weinte, war aufgedrückt in Schmerz und Qual. Dann streifte sie das bunte, von der frischen Luft gerötete Gesicht und küßte es, wieder und wieder, ihre Lippen flüsterten Worte der Liebe, des wärmsten Mitteils:

„Du Armer, Armer, ach, wie oft denke ich deiner in unlagbarem Jammer. Solch ein Leben auf der Landstraße muß entsetzlich sein!“

Wenn der Magen knurrt und die Füße einen nicht mehr tragen wollen, allerdings. Das kommt aber selten vor. Man sieht schon, wo man bleibt, es gibt so viel gefüllte Börsen, die man ein wenig erleichtern kann.“

Entsetzt starrte Vona in das verschlagene Gesicht mit den zusammengekniffenen Augen.

Hastig trat sie ein paar Schritte zurück. „Komm hier fort, man könnte uns sehen. Die Arbeiter kennen mich alle. Halte dich einige Schritte hinter mir, ich führe dich nach einer Stelle, wo wir ungestört sind.“

„Jawoll, mein Täubchen, geh du man, ich folge schon.“

Sie kannte hier jeden Steg. Es gab einen vorwilde-rien Teil der Promenade, auf den man keine Sorgfalt verwendete. Dorthin führte Vona ihren Begleiter.

Auf einer alten Holzbank, deren Lehne morsch und knochig war, ließ sie sich nieder.

„Wer ist der statische Mensch, mit welchem du vorhin zusammen warst?“ fragte er, sich langsam neben sie legend.

„Es ist mein Mann“, entgegnete Vona; aber glühende Rote stieg dabei in ihr Gesicht; ihr war, als entwürdigte sie Bernhard schon dadurch, daß sie vor diesen Ohren von ihm sprach.

„Dein Mann?“ staunte der Fremde, sich mit der Rechten auf den Schenkel schlagend, „sieh mal an, da hast du ja in einen richtigen Glückstopf gegriffen, sieh aus, als wenn er ordentlich Kröten hat.“

„Ich muß bald wieder fort“, unterbrach ihn Vona, „wollst du mir versprechen, heut noch unsere Stadt zu verlassen?“

„Na, na, man immer jachte“, entgegnete der Fremde: „bald verlassen, das ist leichter gesagt, als ausgeführt.“

„Ich gebe dir Reisegeld“, versetzte Vona. „Du kannst dir wohl denken, wie ich darunter leide, dich in der Nähe zu wissen.“

„Mag ja alles sein“, erwiderte er mit störrischer Gelassenheit, „aber jeder ist sich selbst der Nächste, und gerade hier gefällt es mir. Es gibt so viele schöne vornehme Villen, auch weit draußen, da braucht man um Nachtquartier nie verlegen zu sein; ein Gartenpavillon, ein Borkenhäuschen oder dergleichen findet sich immer zum Schlafen.“

„O Gott“, murmelte Vona, zusammenzuckend. Was konnte sie tun, um sich von dem Entsetzlichen zu befreien; wenn er merkte, daß ihr alles daran lag, daß er sich auf und davon machte, blieb er erst recht. Sie kannte ihn.

Vielleicht erreichte sie etwas, wenn sie ihm das Geld gab. „Ich bin so glücklich“, sagte sie leise, „nicht wahr, du willst mir mein Glück nicht zerstören?“

(Fortsetzung folgt.)

Das gegenwärtige Kampfgebiet im Osten
ab Baranowitsch (den Pripietjümpfen) bis zu dem Festungsbereich Luch, Rowno, Dubno.



Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Brotbücherausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brotbücher für die Zeit vom 25. Juni bis einschl. 23. Juli 1916 erfolgt am **Montag, den 25. Juni** im Polizei-Zimmer des Bürgermeisters an die Haushaltungsvorstände und zwar von 8 Uhr morgens ab in der Reihenfolge für die Straßen: Odersbacherweg, Limburgerstraße, Waldhäuserweg, Adolfsstraße, Sandstraße, Adelheidstraße, Bahnhofstraße, Vöhringerweg, Wilhelmstraße, Kruppstraße, Friedrichstraße.

Von 10—12 Uhr:
Niedergasse, Painweg, Rische, Gartenstraße, Langgasse, Neugasse, Schlossplatz, Marktplatz, Schwanengasse, Bogen-
gasse, Schulgasse.

Von 1—3 Uhr:
Marktstraße, Pfarrgasse, Turmgasse, Mauerstraße, Vor-
stadt, Häuserweg, Banger, Mählberg, Weilstraße, Gun-
tersau, Frankfurterstraße, Bismarckstraße, Schmittbachweg.
Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der alten
Brotbücher. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß
die Ausgabe in der Reihenfolge der aufgeführten Straßen
und der laufenden Hausnummern erfolgt.

Weilburg, den 24. Juni 1916.

Der Magistrat.

Einschränkung des Fahrradverkehrs.

Auf Grund der Verordnung des Königl. stellvertre-
tenden Generalkommandos zu Frankfurt a. M. ist das
Benutzen von Fahrrädern zu Vergnügungsfahrten (Spa-
ziefahrten und Ausflügen) sowie zu Sportzwecken ver-
boten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu
einem Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände
mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Weilburg, den 21. Juni 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Verbot des Kälberschlachtens.

Das Schlachten von Mutterkälbern ist verboten.
Ausnahmen können nur aus dringenden wirtschaft-
lichen Gründen zugelassen werden.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6
Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Weilburg, den 22. Juni 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Auszug aus der Bekanntmachung über die Bereitung von Backware.

Vom 26. Mai 1916.

Alle Arbeiten und Vorarbeiten, die zur Bereitung
von Backware dienen, sind in Bäckereien und Konditoreien,
auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, in der
Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens verboten.

Roggenbrot von mehr als 50 Gramm Gewicht darf
erst vierundzwanzig Stunden nach Beendigung des Backens
aus den Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese
nur einen Nebenbetrieb darstellen abgegeben werden.

Es ist ferner verboten, in gewerblichen Betrieben
Brotlaibe vor dem Ausbacken mit Fett zu bestreichen.
Als Fett im Sinne dieser Vorschrift gelten tierische und
pflanzliche Öle und Fette aller Art. Zu widerhandlungen
werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Ge-
fängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Weilburg, den 24. Juni 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Deutscher Cognak

aus reinen Naturweinen

Asbach

in Flaschen und Feldpostpackungen
empfiehlt Georg Dauch.

Gras-Versteigerung.

Montag, den 26. d. Mts., vormittags 8 1/2 Uhr.
wird von ca. 3 Morgen Wiesen das
Heugras

versteigert.

Löhndorf, den 21. Juni 1916.

Der Bürgermeister.

1. Weilburger Consumhaus A. Brehm

offert infolge frühzeitigen Einkaufs zu billigen Preisen:

**Einfach- und Geleegläser 1/2—3 Liter,
1a Gummiringe und Verschluß,**

zu jedem Apparat passend,

Honiggläser 1 und 2 Pfd.,

Einfachdosen 1, 2 und 3 Pfd.,

1a Gummiringe und Deckel, nicht rostend.

Einfach-Apparat „Welt-Frischhaltung“

der beste, billigste und wirklich sicher arbeitende Apparat
der Gegenwart. Dampfwascherbad mit steter Befestigung.

**Milchsaften, Fliegengläser, Zitronenpressen,
Milchflaschen, Wasserflaschen, Bier- u. Wein-
gläser, Porzellan, Glas, Emaillewaren,
Korbwaren, Gießkannen, Leiter-Wagen,
Kuchlässe, Spazierstöcke, Regenschirme,
Wasch- u. Reinigungspulver, alle Marken,
Seifen- u. Schmierseifen-Ersatz, Malz- u.
Kornkaffee, gebr. Kaffees u. Kaffee-Ersatz,
Zitronen, Himbeer- u. Zitronensaft.**

Treffe Sonntag mit einem grö-
ßeren Posten **schwerer**
Läufer-Schweine
ein und findet der Verkauf am
Montag morgen bei Heinrich
Hündt statt.



Treffe Sonntag mit einem grö-
ßeren Posten **schwerer**
Läufer-Schweine
ein und findet der Verkauf am
Montag morgen bei Heinrich
Hündt statt.

Albert Schwarz.

Gabelheuwender

bestes Fabrikat

preiswert abzugeben.

Wilhelm Zipp, Löhndorf.

Kartoffel-Häufelpflüge

mit

Jätapparaten

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg.

Taschenfahrplan

Preis 15 Pfg.

Vorrätig bei

A. Cramer.

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör

billig zu vermieten.

Mauerstraße 7.

Gut möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Näh. i. d. Exped.

Sauberes

Mädchen

vom Lande, das schon gedient
hat, zum baldigen Eintritt
gesucht.

Brauerei Kurz.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets
vorrätig. Eigenes Fabrikat.

A. Thilo Nachf.

Schnellhefter

empfiehlt A. Cramer.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

6. Garde-Infanterie-Regiment.

Gefr. Hermann Müller aus Hofen l. verw. b. d. 2.
August Schmitt aus Schupbach l. verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 43.

Rudolf Babock aus Willmar leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222.

Hermann Förger aus Gaudernbach gefallen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Artikeln der Krankenpflege:

Luftkissen	Ohrspeichen
Eisbeutel	Reinspigen
Verbandwatte	Leibbinden
Irrigatore	Bruchbänder (mit und ohne
Inhalierapparate (Lancet)	Feder) usw.
Bettelagerstoffe.	

Artikel, welche nicht am Lager, werden prompt
liefert.

Reparaturen an Leibbinden und Bruchbändern
werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

Hans Bruchmeier.

Marktstraße 16.



Zöpfe

in allen Preislagen

sowie sämtliche

Haararbeiten

von der einfachsten bis zur feinsten Aus-
führung stets vorrätig im

Damen-Frisiergeschäft

Mauerstraße 3

gegenüber von J. C. Jessel

Wer sein Geschäft

vorwärts bringen will,

tue dies durch eine zweckmäßige und ständige
Insertion.

„Der Weg zum Reichtum geht durch die Drucker-
schwärze“, sagt Barnum.

Auch im Krieg darf keine Unterbrechung
der Inserate eintreten.

Große Verbreitung finden Anzeigen aller Art im
„Weilburger Anzeiger“.

Photographie-Rahmen

empfiehlt

A. Cramer.